

Kaputte Karossen in cooler Kulisse

Er ist der bekannteste Polizist unter den Fotografen und der bekannteste Fotograf unter den Polizisten: Arnold Odermatt, 82, pensionierter Schweizer Oberleutnant, zeigt noch bis Mitte März in der Berliner Springer & Winckler Galerie, warum er seit über einem Jahrzehnt zum Liebling der Kunstszene gehört. Den Sprung aufs internationale Parkett schaffte der Mann, dessen Vorbild der frühverstorbene Zürcher Magnum-Fotograf Werner Bischof (1916 -1954) war, als er sich nach 42 Dienstjahren bei der Nidwaldener Kantonspolizei zur Ruhe setzte. Doch im Gegensatz zu seinem Meister, dem er Anfang der 1950er Jahren persönlich begegnete und der mit Fotos über an Kriegsfolgen, Armut und Hunger leidenden Menschen rund um den Globus bekannt wurde, hielt er als Verkehrspolizist und Polizeifotograf seinen unmittelbaren Dienstalltag, kleine Blechschäden und große Karambolagen auf den kurvigen Nidwaldener Straßen und in den Tunnels, sowie seine Kollegen, Kolleginnen und Polizeihunde mit einer Rolleiflex-Kamera fest.

Negative auf dem Dachboden

Es ist eine Geschichte, wie die Kunstwelt sie liebt: Der 1925 in Oberdorf geborene Odermatt, der sich schon seit seinem zehnten Lebensjahr für die Fotografie begeisterte, nachdem er bei einem Wettbewerb einen Fotoapparat gewann, wollte später Bäcker und Konditor werden, was ihm jedoch aus gesundheitlichen Gründen nicht gegönnt war. Statt der Menschheit das Leben zu versüßen, wurde er ihr Freund und Helfer und trat 1948, für mehr als vier Jahrzehnte, der Nidwaldener Polizei bei. Von Anfang an dokumentierte er kleinere und größere Verkehrsunfälle, was bei seinen Kollegen und Vorgesetzten keineswegs auf Verständnis stieß, denn sie hielten ein Foto für nicht objektiv genug, weil es ihrer Meinung nach manipulierbar war. Doch der Autodidakt setzte sich durch und machte sein Hobby zum Beruf. Er war der erste Polizeifotograf der Schweiz, durfte sich in der ehemaligen Toilette des Wachpostens in Stans eine Dunkelkammer einrichten und bekam dann, nach dem Umzug in ein neues Gebäude, ein eigenes Labor. Dort entwickelte er über 10.000 Negative mit Schwarz-Weiß-Aufnahmen von verunglückten Fahrzeugen und Farbfotos von Polizisten, die mit großem Engagement und offensichtlich glücklich ihren Dienst auf der Straße, auf dem Wasser und auf den schönen Nidwaldener Berghängen verrichteten. Diese Fotos, eine gleichermaßen nüchterne wie poetische und stellenweise skurrile Chronik der guten alten Zeit, in der die Autofahrer ihre Freude an der Mobilität entdeckten und sie nicht ganz gefahrlos auslebten und die Polizisten sich gutgelaunt auf ihre Einsätze vorbereiteten, wurden Anfang der 1990er Jahre eher zufällig von Arnold Odermatts Sohn Urs Odermatt, Film- und Theaterregisseur, auf dem Dachboden des elterlichen Hauses entdeckt, als er für seinen Spielfilm "Wachtmeister Zumbühl" (1994) recherchierte.

Schrottkulpturen in der Natur

Die späte internationale Bilderbuchkarriere des ersten Polizeifotografen der Schweiz leitete sein Sohn Urs 1993 mit dem Bilderbuch unter dem Titel „Meine Welt“ ein, das die Fotos seines Vaters aus den Jahren 1939 - 1969 zeigte. Seitdem hat Arnold Odermatt mit Hilfe seines Sohnes insgesamt sechs Fotobände veröffentlicht. Doch den wahren Durchbruch und eine weltweite Aufmerksamkeit bescherte ihm die Teilnahme an der 49. Biennale von Venedig 2001, wo seine 32 Fotografien von der Kunstwelt

wohlwollend aufgenommen wurden und ihm ein ungebrochenes Interesse der Kunstszene und der Kunstkritik sicherten. Denn tatsächlich gehen seine perfekt inszenierten und ausgeleuchteten Aufnahmen von kleineren und größeren Verkehrskatastrophen weit über das Dokumentarisch-Autodidaktische hinaus. Mit scharfem Blick und feinem Gespür für den Genius loci bildet er das traurige Ende vom Traum von der unbegrenzten Mobilität ab: Zerbeulte Autos mit abgerissenen Karosserieteilen, auf dem Dach liegend, am Abgrund hängend, im See halbversunken, bilden einen melancholischen Kontrast zur idyllischen Gebirgslandschaft rund um den Vierwaldstättersee. Die runden und sanftgebogenen Karossen der 1950er und 1960er Jahre sind nur noch rührende Schrotthaufen, monströse Schrottskulpturen, eine Art art trouvee in der scheinbar unberührten coolen Naturkulisse. Die fast immer menschenleeren Unfallorte muten wie nachgestellte Stilleben an, der Fotograf setzte sie in Szene, nachdem die Opfer aus dem Blickfeld verschwunden waren. Indem Arnold Odermatt sich verweigert, die voyeuristische Lust bei Anblick des Leids der Betroffenen zu bedienen, richtet er unseren Blick subtil und zielgerichtet auf die abwesenden Menschen, die bei den Verkehrsunfällen verletzt oder gar ums Leben gekommen waren.

Im Dienst der Kunst

Im Spätherbst 2006 brachte der Göttinger Steidl-Verlag, der seit drei Jahren Arnold Odermatts fotografisches Werk veröffentlicht, einen neuen dreisprachigen (Deutsch, Französisch und Englisch) Bildband unter dem Titel "Im Dienst" heraus. Einen repräsentativen Ausschnitt aus den dort abgebildeten Farbfotos, vorwiegend aus den 1960er, 1970er und 1980er Jahren, zeigt gegenwärtig die Berliner Galerie Springer & Winckler, die den Fotokünstler vertritt. Die Ausstellung veranschaulicht den Alltag der Nidwaldener Kantonspolizei, wie der erste Polizeifotograf ihn sah. Im Gegensatz zu den Karambolagen, die zwar wie inszeniert wirken, jedoch tatsächlich an den Unfallsorten aufgenommen wurden, wurden die Polizisten von Odermatt im „Dienst“ inszeniert, denn ihre Vertrauen erweckenden Bilder sollten einem besseren Image der Schweizer Polizei dienen. Auf den Fotos, die wie Werbeaufnahmen anmuten, sieht man seine Kollegen und manchmal auch eine Kollegin, die in der Verwaltung als Sekretärin arbeitet, wie sie ihrer Arbeit im Freien oder im Büro nachgehen oder wie sie sich auf ihre Einsätze vorbereiten. In Uniformen und Mützen, die an jene aus dem Film "Der Gendarm von Saint-Tropez" erinnern, üben sie ihren Einsatz vor der Kamera mal ganz zugeknöpft beim Schießen, mal mit Schiausrüstung, mal braungebrannt und mit Badehose, wenn sie die Rettung eines Ertrinkenden proben. Auch den treuesten Helfern und Freunden der Nidwaldener Mannschaft beschert Arnold Odermatt einen nachhaltigen Ruhm, denn sie kommen nicht selten neben ihren Dienstherrchen aufs Bild. Und auch wenn die Schweizer Polizeischäferhunde mit sechs oder gar fünfzehn Jahre gestorben sind, so leben sie noch heute. Sie genießen die späte Gunst der Kunst.

Urszula Usakowska-Wolff